

MONATSBLÄTTER DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT
X. I. O. B. B.

JAHRGANG II. Nr. 3 MÄRZ 1923

INHALT

HERAUSGEGEBEN VON DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT X., I. O. B. B.
PRAG II., RŮŽOVÁ 5
IM SELBSTVERLAGE ////// REDAKTION: DR. EMIL SPIEGEL, PRAG II., TYRŠOVA 7

B'nai B'rith

MONATSBLÄTTER DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT
X., I. O. B. B.

JAHRGANG II. NUMMER 3 MÄRZ 1923

Die Bibel und wir.

Von Br. Expr. Dr. Emil Spiegel.

Das Folgende wollte ich anläßlich der Eröffnung des von der w. „Bohemia" veranstalteten Bibelkurses*) sprechen. Durch Erkrankung damals daran verhindert, hoffe ich nicht ganz fehlzugehen in der Annahme, daß meine Darlegungen über den besonderen Anlaß hinaus einige Bedeutung behalten.

In dem gedankentiefen Aufsatze Chaim Nachmann Bialiks über „Halacha und Aggada" (Der Jude 1919, S. 61 ff.) wird auf eine Stelle aus dem Talmudtraktat Sabbath hingewiesen, die folgendermaßen lautet:

„Alle heiligen Bücher darf man (am Sabbath) aus dem Brand retten .... Sind sie aramaeisch oder in irgend einer anderen Sprache geschrieben .... ägyptisch, persisch, elamisch oder griechisch .... so darf man sie aus dem Brand retten; Rabbi Jose aber sagt: man darf sie nicht aus dem Brand retten."

Bialik wirft nun die Frage auf: Wem folgt die Halacha? Dem, der meint: „nur in der heiligen Sprache" oder dem, der meint: „auch in der Übersetzung und jeder Sprache"? Und er entscheidet sich dahin, die Antwort darüber müßten wir aus dem Munde der Historie und des Lebens fordern.

Nun, die Historie steht für uns erst in zweiter Linie; aber das Leben fordert von uns eine Entscheidung und unser Wille zum Leben muß sie uns geben. Denn wir haben die Bibel heute wieder einmal für uns zu retten. Und wenn auch die Frage des Talmud der Rettung am Sabbath gilt, der eigentliche Streit geht doch um die Sprache. Wie aber, höre ich sagen, ist die Bibel nicht in ungezählten Exemplaren vorhanden? Kann da von Gefahr ihres Verlustes die Rede sein? Gewiß!

---

*) Siehe Umschau, S. 63.

jene unzähligen Exemplare bestehen, ja mehr, sie werden auch von Unzähligen gelesen und gewürdigt. Aber gerade unseren Händen ist sie entglitten und unserer Seele ist sie fremd geworden. Wie ein altes Schulbuch, dem wir uns ganz entwachsen wähnten, haben wir sie zur Seite geworfen, gerade zu der Zeit, da alle anderen sich nur umso mehr um ihr tieferes Verständnis bemühten.

Nun aber ist mit dem neu erwachten Willen zum Judentum auch in uns der Wunsch mächtig geworden, jenes Buch wieder vorzunehmen. Dürfen wir dies mit gutem Gewissen in unserer Muttersprache tun oder hat es nur einen Wert in der klassischen Sprache der Urschrift? Ich glaube, wir haben dermalen keine Wahl. Wir begrüßen alle Bestrebungen zur Erneuerung des Hebräischen aufs freudigste, einstweilen werden wir aber doch die Bibel in der Sprache lesen müssen, in der sie uns allein noch zugänglich ist.

Wir wollen aber auch noch ein anderes wagen. Wir wollen die Bibel gemeinsam lesen, aber nicht chronologisch, auch nicht systematisch, sondern in Auswahl und scheinbar nach Willkür. Wir werden darum vielleicht erst spät oder gar nicht zu dem Worte im zweiten Buche Mosis kommen: „Ziehe deine Schuhe aus, denn die Stätte, auf der du stehst, ist heiliger Boden!" Admas kaudesch hu! Das Wort „kodausch" bedeutet seiner Grundbedeutung nach: abgesondert, abgesondert von allem Profanen. Und dessen wollen wir uns vor allem bewußt sein: das Buch, das wir da vornehmen, steht völlig jenseits aller sonstigen Literatur, die heute noch lebendig ist; selbst, wenn wir an deren Gipfel, an Oedipus, Hamlet oder Faust denken, denken wir an Bücher ganz anderer Art. Hier in der Bibel tönen Urworte zu uns herüber, Patriarchenluft umweht uns, aus den Bergen spricht es zu den Menschen und diese stehen selbst da wie die Berge, groß und ragend und die Zeiten überdauernd. Und die Sprache dieses Buches ist, auch wenn wir es in deutscher Übersetzung lesen, von der Sprache, die wir sonst vernehmen, durchaus verschieden. Sie wird uns vorerst notwendig wie eine fremde vorkommen, sie darf es aber nicht bleiben, sonst stünde es schlimm um diesen unsern Versuch. Denn auch insofern stehen wir hier auf admas kaudesch, als wir erkennen müssen, daß es unser eigenster, abgesondertster Boden ist, auf dem uns in grauer Vorzeit schon die Offenbarung unseres Wesens wurde und auf dem sie uns immer wieder werden kann und soll.

Ich spreche immer von einem Buche, obzwar es sich selbst schon als eine Sammlung von Büchern gibt und obzwar die Wissenschaft, woran wir im einzelnen selbstverständlich nicht werden vorübergehen können und dürfen, noch eine Anzahl anderer Bücher und Zusammenarbeitungen von Büchern darin festgestellt hat. Für uns Juden ist es dennoch ein Buch geworden und geblieben, nicht durch die Kunst des Buchbinders, sondern durch den Spruch der Geschichte. Wie ein Einzelner vielleicht sich seine Lieblingsbücher und Lieblingsstellen zusammenklebt und sich daraus ein neues Buch, sein Buch, zusammenstellt, mit dem und in dem er fortan lebt, so hat sich der jüdische Stamm dieses Buch der Bücher zusammengestellt, um mit ihm und in ihm zu leben. Mischna und Talmud sind nichts als eine

Jahrhunderte hindurch währende Diskussion über dieses Buch. Aber auch alle weitere Geschichte des jüdischen Volkes kann von innen aus als eine fortgesetzte Diskussion über die Bibel angesehen werden. Die elf Bände Graetz mit ihren ausführlichen Darstellungen unserer Wanderungen und unserer Leiden sollen uns nicht irreführen. Unsere wahre Geschichte, unser Recht überhaupt, von einer Geschichte der Juden bis auf den heutigen Tag zu sprechen, beruht einzig und allein auf diesem Buche. Nicht, daß wir es einmal der Welt geschenkt haben, gibt uns unser Recht auf unsere geschichtliche Existenz, diese würde sich tatsächlich als dasjenige darstellen, als was sie Renan bezeichnet hat, nämlich als eine Grille des jüdischen Volkes, wenn wir nicht immer wieder jenes Buch von neuem zu unserem innersten Besitz zu machen den Willen und die Kraft aufbringen. Alle aufsteigenden Epochen unserer Geschichte sind durch ein neues Verhältnis zu ihm gekennzeichnet. Schon in der Bibel selbst finden wir Beispiele einer solchen Wiederbesinnung auf einzelne ihrer Teile die, wie immer es sich mit dem historischen Kern des Erzählten verhält, uns symbolhaft aufs tiefste ergreifen dürfen. Ich erinnere nur an die Auffindung des Deuteronomiums unter König Josia und an die Vorlesung des Gesetzes unter Esra. Und als für die deutschen Juden die Ghettomauern fielen, da zogen diese in die allgemeine europäische Kultur durch das Siegestor der Mendelssohnschen Bibelübersetzung ein.

Soll sich darum unser, in neuester Zeit mit besonderer Kraft wiedererwachte Wille zum Judentum vor der Geschichte beglaubigen, dann muß sich dies an einem neuen Verhältnis zur Bibel erweisen. Nicht um die Frage der Gläubigkeit handelt es sich dabei. Worum es sich handelt, ist die Frage, ob wir noch so viel Zusammenhang mit Überlieferung und Geschichte besitzen, um dieses Buch zu lesen, nicht wie wir Homer oder eine moderne Ausgabe von Li-Tai-Pe lesen, sondern um es zu lesen als das Buch, in dem unser Innerlichstes wesenhaft geworden ist, derart, daß es uns Rede und Antwort gibt, daß aber auch wir ihm Rede und Antwort geben können über dieses unser innerstes Wesen; darum handelt es sich, daß wir es als das Buch erkennen, auf dem unser Recht auf unser geschichtliches Sonderdasein beruht und das darum stets von neuem hineingestellt werden muß in den Strom unserer geschichtlichen Entwicklung als das Buch, aus dem wir uns immer wieder die großen Züge unserer heroischen Vergangenheit gegenwärtig machen müssen, um daraus die Sicherheit zu gewinnen für die Gegenwart und den Glauben an die Zukunft; kurz: darum handelt es sich, ob wir noch Juden sind in dem Sinne, in welchem wir dies nicht als Einzelne, wohl aber als Gesamtepoche dereinst zu verantworten haben werden vor dem Forum unserer Geschichte.

Zwar und Aber.

Eine lebensphilosophische Plauderei von Br. Dr. jur. u. phil. Friedrich Karl Pick.

Ein bekanntes französisches Sprichwort sagt: „C'est le ton, qui fait la musique." In diesen Worten liegt eine tiefe, international gültige Wahrheit. Sie besagt im Wesentlichen, daß nicht die starre äußere Form des Handelns wie des Gesprochenen, die wahre Wirkung auf das Gemüt des Betroffenen, des Angesprochenen ausübt, daß vielmehr von ausschlaggebender Bedeutung für die seelische Aufnahme des äußeren Geschehens die ihm zugrundeliegende Stimmung ist, jene Stimmung, deren Resonanz die feinempfindende Psyche des anderen zum gleichförmigen Mitschwingen veranlaßt und damit erst im günstigen oder ungünstigen Sinn beeinflußt. Eine ähnliche Weisheit enthielt schon das alte lateinische Wahrwort: „Si duo faciunt idem, non est idem." Wenn zwei dasselbe tun, ist es doch nicht dasselbe. Auch hier liegt die unterscheidende Wirkung eines äußerlich gleichwertigen Vorgangs im Motiv, der seelischen Stellungnahme des jeweilig Handelnden zu seiner Tat, deren Auswirkung nach außen die verschiedene Aufnahme bei der betroffenen Person zur Folge hat.

Nun gibt es aber eine Form des Ausdruckes, die es ermöglicht, unsere innerliche Stellungnahme, diese seelische Stimmung, je nach Wahl zu modulieren, dem jeweilig Günstigeren dadurch auch zum äußeren Ausdruck zu verhelfen, daß man dem „Zwar" und dem „Aber" die richtige Stellung anweist.

Ist es doch kein Zweifel, daß es Aufgabe des ethischen Menschen ist, nach Möglichkeit die günstigere Wirkung seiner Handlungen und Äußerungen anzustreben. Namentlich ist dies natürlich dort der Fall, wo die Wahl der verschiedenen Wirkungsweise gänzlich oder großenteils in das Belieben des Betreffenden gestellt ist. Solche Fälle treten uns im täglichen Leben in Hülle und Fülle entgegen, ja ich möchte sogar glauben, daß in den weitaus meisten Angelegenheiten, wo es sich um Entschlüsse oder Wertungen handelt, den entscheidenden Einfluß nicht der kühlwägende Verstand ausübt, sondern eben jene innere seelische Stellungnahme. Oder, um es anders auszudrücken: Bei allem, was uns trifft oder uns entgegentritt, bei Sorge und Wohlbefinden, Lust und Schmerz, ja bei der Beurteilung unserer Umgebung, kommt es nicht so sehr darauf an, welcher Art das uns entgegentretende Erlebnis ist, sondern weit mehr darauf, wie wir uns dazu stellen, wohin wir bei jedem Ding, das bekanntlich seine zwei Seiten hat, den Ton, den Nachdruck verlegen.

Um gleich zu einem praktischen Beispiel überzugehen, möchte ich ein solches wählen, das uns in gewisser Weise nahesteht: Jemand wird aufgefordert, für einen bestimmten Zweck eine Tätigkeit zu entfalten, nehmen wir nur an, bei einer Sitzung zu erscheinen. Ist der Betreffende ein beschäftigter Mann, so ist es sein Erstes zu erklären: „Der Zweck ist zwar wunderschön, es sollte unbedingt etwas getan werden, aber ich habe absolut keine Zeit." Ich will gar nicht erst davon sprechen, wieviel Zeit der Betreffende sonst für Befriedigung verschiedener Bedürfnisse und für allerlei Liebhabereien findet; ich will nur darauf hinweisen, daß es einer bloßen Umstellung seines Entschuldigungssatzes bedarf: „Ich habe zwar sehr wenig Zeit,

a b e r der Zweck ist tatsächlich zu wichtig", und, ohne daß eigentlich etwas geändert worden wäre, ist die Angelegenheit im besten Sinne geordnet, die Entschuldigung als bloße Ausrede erkannt und verworfen, dem wertvollen Zwecke jedoch ganz anders gedient.

Ein anderer Fall: Es wird für eine wohltätige Institution gesammelt. Auch da sagt so mancher der Angesprochenen: „Ich gäbe ja gerne, aber die Zeiten sind sehr schlecht", der ohne viel Überwindung sagen könnte: „Die Zeiten sind wohl gar nicht gut, aber für diesen Zweck muß es dennoch langen." Es ist selbstverständlich, daß diese Folgerungen nur für jene gelten, bei denen eine solche Umkehrung leicht oder immerhin tunlich ist; wo die Entschuldigung wirklich begründet ist, da ist der Ausnahmsfall gegeben, der die Regel wie immer bestätigt.

Aber nicht nur für solche wie die obenbeschriebenen Beispiele greift unsere Regel durch. Überall, wo eine Wahl möglich, wo ein Schwanken zwischen zwei Entscheidungen, ja sogar zwischen zwei Werturteilen gegeben ist, kann man die Tatsache bestätigt finden, daß dem zuerst leichtfertig abgegebenen Urteil nach einigem Überlegen ohne allzuviel Überwindung die erlösende Umkehrung entgegengesetzt werden könnte. Wie schnell ist oft das Urteil, nicht nur der Jugend, fertig: „Der oder jener ist zwar ganz anständig, aber schrecklich leichtsinnig", „dieses oder jenes Mädchen wohl ganz nett, aber furchtbar häßlich" und wie dergleichen lieblose Bemerkungen in der sog. Gesellschaft häufig genug zu fallen pflegen! Nur eine ganz kleine seelische Umstellung — und wie ganz anders klingt die ihr entsprechende Umstellung der vorher so boshaften Sätze: „Der junge Mann ist wohl etwas leichtsinnig, aber durch und durch anständig" oder „Schön kann man das Mädchen gewiß nicht nennen, aber sie gewinnt sehr durch ihr nettes Wesen" u. s. w.

Warum ich dies hier hervorhebe? Auch in unserem brüderlichen Kreise würde es nicht schaden, wenn vor dem Aussprechen eines schärferen Urteils manchesmal schnell eine kleine innere Revision vorgenommen würde. Freie Meinungsäußerung ist z w a r eine schöne Sache, a b e r das B.u.E. unserer Devise verpflichtet zum Maßhalten, und, wer — wie es viele tun — das W. nicht als Wohl t u n, sondern als Wohlw o l l e n deutet — wird auch in diesem dritten oder besser ersten Punkt der Devise nur umsomehr einen Ansporn in dieser Richtung zu weiser Mäßigung und liebevollerem Entgegenkommen sehen. Im Vorprüfungsverfahren mag manches hingehen, obzwar auch da Meinungsverschiedenheit darüber besteht, ob gegenüber den behandelten Kandidaten mehr Schärfe oder mehr Milde am Platze ist; aber die bereits dem Bunde angehörenden Brüder kann man sich ebensowenig aussuchen wie die leiblichen Geschwister. Und wie ein gedeihliches Familienleben nur dort möglich ist, wo Liebe waltet und abschleifend, ausgleichend, versöhnend wirkt, so kann auch der Bruderbund nur Ersprießliches leisten, wenn seelisches Entgegenkommen die notwendigen Ungleichheiten zu ebnen bemüht ist. Drum bei aller zulässigen Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit mehr Licht und Liebe, z w a r gesunde Kritik und fördernde Aussprache, a b e r auch nützliche Rücksichtnahme und brüderliches Wohlwollen! Und vor allem gründliche Überlegung, wohin eben bei Wahl und Wertung das „Zwar", wohin das „Aber" zu setzen ist.

Vermögensstand und Vermögensgebarung der einzelnen Logen im Jahre 1922.

	Vermögen zu Anfang des Jahres	Ein-nahmen	Summe	Ausgaben für						Vermögen zu Ende des Jahres
				Verwaltung inkl. Verbandsbeir.	Unter-stützung	Wohltätige, kult. u. soz. Zwecke	Inven-tar	Sonstiges	Zu-sammen	
	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K
Union . . .	65919·87	72643·62	138563·49	44188·72	876·—	5211·13	9140·—	4194·29	63610·14	74953·35
Bohemia . .	523237·30	365073·65	888310 95	127086·26	64140·—	140350·35	—	7325 06	338901·67	549409·28
Karlsbad . .	[1]) 47287·35	67166·23	114453·58	21503·14	—	19421·45	1441·—	9910·71	52276·30	62177·28
Philanthropia	[2]) 130320·05	58808·98	189129·03	20597·65	1100·—	14732·55	709·25	57038 56	94178·01	94951·02
Moravia . . .	476192·—	237426·—	713618·—	43692·—	33800·—	110987·—	—	31012·—	219491·—	494127·—
Silesia . . .	[3]) 86660·—	334929·52	421589·52	15883·46	1000·—	302421·—	—	—	319304·46	102285 06
Praga	282277·31	237422·09	519699·40	80239·06	12300·—	90870·—	—	51·25	183460·31	336239 09
Allianz . . .	18514·28	92257·82	110772·10	17388·52	3000·—	15177·73	1559·—	4800·—	41925·25	68846 85
Freundschaft .	124936·71	120513·81	245450·52	24617·22	38000·—	11900·—	—	—	74517·22	170933·30
	1,755.344·87	1,586.241·72	3,341.586·59	245.196·03	154.216·—	711.071·21	12849·25	116.331·87	1.387.664·36	1,953.922·32

[1]) Die Differenz gegenüber der Ziffer im vorjähr. Bericht (März-Heft 1922 S. 56) ergibt sich daraus, daß der vorj. Kursverlust per K 25.421·25 erst heuer zur Verrechnung gelangt.

[2]) Die Differenz gegenüber dem Vorjahre ergibt sich daraus, daß die Kursverluste erst heuer als Ausgabe gebucht wurden.

[3]) Differenz gegenüber dem Vorjahre unaufgeklärt (im Vorj. K 88660).

Bewegung im Mitgliederstande im Jahre 1922:

Name der Loge	Stand der Mitglieder zu Anfang des Jahres	Bewegung im Stande der Mitglieder									Stand der Mitglieder zu Ende des Jahres	Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) der Mitglieder gegenüber dem Vorjahre
		Zuwachs von Mitgliedern während des Jahres				Abfall an Mitgliedern während des Jahres						
		neu aufgen.					ausgetreten					
		mit Karte	ohne Karte	wieder aufgenommen	Zusammen	gestorben	mit Karte	ohne Karte	ausgeschlossen	Zusammen		
Union	110	1	15	—	116	4	3	1	1	9	117	+ 7
Bohemia	358	1	22	—	381	10	2	—	1	13	368	+ 10
Karlsbad	116	—	11	—	127	3	2	3	—	8	119	+ 3
Philanthropia	102	—	17	—	119	2	2	—	—	4	115	+ 13
Moravia	167*)	—	4	—	170	2	1	1	—	4	167	— —
Silesia	78	—	15	—	93	3	—	—	—	3	90	+ 12
Praga	183	2	14	—	199	4	3	1	—	8	191	+ 8
Allianz	81	1	3	—	85	2	4	—	—	6	79	— 2
Freundschaft	105	2	9	—	116	1	1	—	—	2	114	+ 9
	1300										1360	+ 60

*) Die Differenz gegenüber dem Vorjahrsbericht (März-Heft 1922, S. 57) ergibt sich daraus, dass laut Jahresbericht ein Bruder im Vorjahre noch nicht mitgerechnet ist, der bereits aufgenommen war.

Repräsentanten der Logen für das Jahr 1923.

LOGE	REPRÄSENTANTEN	ERSATZMÄNNER
UNION	Dr. Josef Schanzer Dr. Max Hutter Prof. Dr. Ludw. Golinski	Dr. Friedrich Eidlitz Dir. Siegfried Lederer
BOHEMIA	Leopold Jerusalem Dr. Heinrich Rosenbaum Dr. Wilhelm Schleissner Dr. Gustav Haas Dr. Emil Spiegel	Dr. Adolf Bandler Max Erben Dr. Gustav Gintz Dr. Otto Heller Dr. Emil Wiesmeyer
KARLSBAD	Dr. Leo Klemperer Adolf Rosenfeld Prof. Dr. J. Ziegler	Dr. Leopold Arnstein Angelus Simon
PHILANTHROPIA	Ing. Rudolf Teltscher Prof. Dr. Emil Hofmann Dr. Karl Winternitz	Dr. Wilhelm Schnürmacher Berthold Winterberg
MORAVIA	Dr. Michael Feith Dr. Ludwig Levy Dir. Ing. Armin Weiner	Dr. Philipp Schreier Dr. Fried. August Hermann Leopold Weiss
SILESIA	Dr. Theodor Sonnenschein Dr. Alois Hilf	Dr. Isidor Wolf
PRAGA	Dr. Josef Popper Adolf Glaser Dir. Otto Freund	Dr. Adolf Bischitzky Dr. Gottlieb Stein Gustav Langendorf
ALLIANZ	Dr. Philipp Schneider Prof. Oskar Strass	Dr. Emil Haim Sigmund Ferda
FREUNDSCHAFT	Dr. Emil Kornfeld Dir. Victor König Prof. Dr. Berthold Weis	Dr. Nathan Klein Dr. Emil Stein Dr. Josef Polaček

Entwicklung und Tätigkeit unserer Logen im Jahre 1922.

IV.

Die w. „Philantropia".

Die Präsidentschaft hatte wie im Vorjahre Br. Expr. Prof. Dr. Emil Hofmann inne.

Die Vereinigung trat mit 102 Mitgliedern ins Berichtsjahr ein, neu aufgenommen wurden 17 Brüder, durch den Tod wurden ihr zwei Brüder entrissen, ausgetreten sind 2 Brüder, so daß der Mitgliederstand mit Ende des Jahres 115 beträgt. Die Loge beklagt das Hinscheiden der BBr. Josef Freyberg und Dr. Berthold Reichl. Sie wurden durch tief empfundene Nachrufe geehrt.

Die Zahl der ordentlichen Sitzungen (Besuchsziffer 27—62) betrug 16.

In diesen Sitzungen wurden folgende Vorträge beziehungsweise Referate gehalten:

Br. Dir Josef Treulich von der w. „Bohemia": Das Judentum in Amerika.

Br. Dozent Dir. Oskar Engländer von der w. „Praga": Das Geld als Anspruch.

Br. Präs. Prof. Dr. Hofmann: Neue Judenromane christlicher Autoren.

Derselbe: Franz Grillparzer und seine Beziehungen zum Judentum. Ein Epilog zum 50. Todestage des Dichters.

Br. Dr. Isidor Schur: Karl Kautskys Schrift: „Rasse und Judentum".

Br. Dr. Leo Fantl von der w. „Fraternitas-Loge" in Dresden: Loge und Leben.

Br. Expr. Ludwig Schulhof: Die Sitzung des s. w. Generalkomitees vom 8. April 1922.

Br. Expr. Berthold Winterberg: Die letzte Tagung der Großloge.

Br. Expr. Ing. Rudolf Teltscher: Zum Gedächtnis Walter Rathenaus.

Br. Oberstaatsbahnrat Ing. Sigmund Meissner: Das Buch von Max Brod: „Heidentum, Christentum und Judentum".

Br. Präs. Prof. Dr. Hofmann: Der allgemeine Brudertag in Prag.

Br. Expr. Dr. Alfred Soudek: Richtlinien der sozialen Fürsorge nach innen und außen.

Br. Dr. Georg Pichler: Jöhlingers Buch „Bismarck und die Juden".

Br Expr. Ludwig Schulhof: Die Sitzung des s. w. Generalkomitees vom 10. Dezember 1922.

Ferner fand über die Frage der Selbstbesteuerung eine Diskussion statt.

Zu 4 Vorträgen wurden auch die Frauen und Angehörige der Brüder zugezogen. Es sprachen:

Oskar Baum, Schriftsteller aus Prag, über „Seelenkonflikte eines europäischen Juden".

Schwester Hedwig Schulhof über „Frauenarbeit einst und jetzt".

Br. Rabbiner Dr. J. Bergmann von der w. „Spinoza-Loge" in Berlin über „Buddha und Moses" und

Frl. Studienrat Gertrud Brann aus Breslau über „Einstein als Forscher und Sohn seines Volkes".

An Spenden, Subventionen und Unterstützungen an Außenstehende wurden im Berichtsjahre 8960 K verausgabt, wovon je 1000 K dem israel. Knabenwaisenhause in Prag und dem Meraner Asyl gewidmet wurden. Zur Förderung des an zweiter Stelle genannten gemeinnützigen Institutes, um dessen Aufblühen unser verstorbener Br. Dr. Wilhelm Hersch sich unvergeßliche Verdienste erworben hat und das heute noch in aufopfernder Weise von seiner Witwe Frau Rosa Hersch geleitet wird, hat sich innerhalb der Vereinigung ein eigenes Komitee gebildet. Die in Deutsch-Gabel internierten ukrainischen Glaubensgenossen wurden wiederholt unterstützt. Auch dem Komitee zur Sanierung der notleidenden Wohlfahrtsanstalten der israel. Kultusgemeinde in Wien wurde eine Subvention gewährt. Wie früher wurden auch in diesem Jahre jüdische Studenten gefördert. Die Zahl der unterstützten Institutionen betrug 18, die der Einzelpersonen 27. An allen außerhalb der Loge veranstalteten Sammlungen, wie zuletzt an der Hilfsaktion für die ukrainischen Pogromwaisen, haben sich die Brüder mit größeren Beträgen beteiligt.

Nach innen wurden 1200 K verwendet.

Für kulturelle Zwecke wurden 4247 K verausgabt. Anläßlich ihres 50jährigen Bestandes wurde der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin eine Ehrengabe zugeführt. Der weiteren Ausgestaltung der Logenbibliothek wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Trotzdem der Mitgliedsbeitrag um das Doppelte erhöht wurde, liefen dennoch erfreulich viele Spenden ein. Besonders erwähnenswert ist die großzügige Spende eines Bruders im Betrage von 5000 K zur Förderung des Vortragswesens.

Zum Schluß sei noch zweier freudiger Gedenktage, der goldenen Hochzeit des Br. Expr. Berthold Winterberg und des 70. Geburtstages des Br. Expr. Ludwig Schulhof gedacht. Sie gaben uns willkommenen Anlaß, den beiden ausgezeichneten und verdienstvollen Brüdern unsere Liebe und unsere Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen.

V.

Die w. „Moravia".

Die Präsidentschaft hatte wie im Vorjahre Br. Ing. Dir. Armin Weiner inne.

Die Vereinigung trat mit 167 Mitgliedern ins Berichtsjahr ein, neu aufgenommen wurden 4 Brüder, durch den Tod wurden ihr zwei Brüder entrissen, ausgetreten ist 1 Bruder, so daß der Mitgliederstand mit Ende des Jahres 168 beträgt.

Die Zahl der ordentlichen Sitzungen, die durchschnittlich von 34 Brüdern besucht waren, betrug 19.

In diesen wurden folgende Vorträge, beziehungsweise Referate gehalten:

Br. Dir. Josef Geduldiger: Die wirtschaftliche Entwicklung der Tschechoslowakei.

Br. Dr. Hugo Hermann von der w. „Silesia": Der Zionistenkongreß in Karlsbad.

Br. Expr. Dr. Ludwig Levy: Historische Perspektiven.

Derselbe: Die Entwicklung von Währungssystemen.

Br. Dr. Emil Schwarz: Die Grundzüge der jüdischen und griechischen Ethik.

Br. Expr. Dr. Philipp Schreier: Parteiströmungen im modernen Judentum.

Br. Expr. Dr. Wilhelm Jerusalem von der w. „Wien": Religion und Wissenschaft.

Br. Expr. Dr. Ludwig Levy: Reiseeindrücke in Süddalmatien.

Br. Expr. Dr. Ignaz Saudek: Jaroslav Vrchlický und sein Verhältnis zum Judentum.

Br. Dr. Hugo Hermann von der w. „Silesia": Palästinaaufbau.

Br. Expr. Dr. Michael Feith: Festrede zum Ordenstag.

Br. Dr. Ludwig Cohn von der Manuel Joel-Loge, Breslau: Spinoza.

Br. Dir. Eduard Wiener: Ethische Jugenderziehung als Aufgabe unseres Bundes und

Br. Expr. Dr. Ignaz Saudek: Die Vorgänge an den Hochschulen.

Der nach 2 Amtsjahren als prot. Sekretär aus dem Beamtenkörper ausgeschiedene Bruder Dir. Josef Geduldiger, der zu allgemeinem Bedauern Brünn verließ, hatte aus eigener Initiative die Einrichtung getroffen, auch den auswärtigen Brüdern regelmäßig Abschriften der Sitzungsprotokolle zuzusenden, was den begrüßenswerten Erfolg hatte, daß diese sich öfter als früher an unseren Sitzungen beteiligten und durch regelmäßige Zusammenkünfte an ihren Wohnorten ihr lebhaftes Interesse an unseren Arbeiten bekundeten. Rege Werbe- und Sammeltätigkeit unter ihnen läßt gute Früchte für die Ausbreitung unserer Idee auch in der Provinz erwarten.

Wie in früheren Jahren wurde auch heuer das erste Leitwort unseres Bundes: „Wohltätigkeit" wahrhaft ernst genommen. Es wurden folgende Beträge aus Logenmitteln verausgabt.

1. An Außenstehende		51095 Kč
2. nach innen		33800 Kč
3. für Wohlfahrtsinstitute u. zw.		
für den von der Loge gegründeten Knabenfreitischverein	500 Kč	
für die von der Loge gegründeten Waisenheime	3000 Kč	
und für das unter der Patronanz der Lo-		

gen stehende Technikerheim (Mensa academica) 10000 Kč

zusammen 13500 Kč

also im Ganzen: 98395 Kč

Eine unter den Brüdern eingeleitete Sammlung für die ukrainischen Pogromwaisen ergab 51300 K.

Die Brüder der Loge stehen an der Spitze fast aller Brünner jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen, insbesondere arbeiten sie für jüdische Interessen im Rahmen der Kultusgemeinde.

Der Bericht muß zum Schlusse mit Wehmut und Dankbarkeit der beiden, im Berichtsjahre dahingegangenen teuren Brüder Expr. Dr. Friedrich Pirak und Arnold Löw-Beer gedenken. Br. Expr. Dr. Pirak war mit vorbildlicher Begeisterung und unermüdlichem Fleiße für den Bundesgedanken tätig, was schon daraus hervorgeht, daß er durch 8 Jahre dem Beamtenrate angehört hat. Br. Arnold Löw-Beer war eine der im Stillen wirkenden Naturen. Er hat im Jahre 1915 der Loge einen Betrag von 10.000 K mit der Bestimmung gewidmet, kriegsbeschädigten Juden eine Unterstützung zu gewähren und ihnen eine Existenzmöglichkeit zu schaffen.

VI.

Die w. „Silesia".

Die Präsidentschaft hatte Br. Schulrat Alois Schwarz inne, der zum lebhaften Bedauern aller Brüder einen großen Teil des Jahres krankheitshalber nicht in der Lage war, seine Würde auszuüben. Während dieser Zeit führte Br. Vizepräsident David Weinstein die Geschäfte der Loge.

Die Vereinigung trat mit 78 Mitgliedern ins Berichtsjahr ein, neu aufgenommen wurden 15 Brüder, durch den Tod wurden ihr 2 Brüder entrissen, so daß der Mitgliederstand mit Ende des Jahres 91 beträgt.

Der dahingegangenen unvergeßlichen Brüder Sigmund Deutsch, Olbersdorf, und MUDr. Isidor Spatz, Mähr. Ostrau, sei vor allem mit Wehmut gedacht.

Die Zahl der ordentlichen Sitzungen, deren durchschnittliche Besuchsziffer 34 betrug, war 13.

In diesen wurden folgende Vorträge bezw. Referate gehalten:

Br. Expr. Dr. Michael Feith von der w. „Moravia": Der Einzelne und die Gesellschaft.

Br. Dr Hugo Hermann: Wie kam es, daß die Rassentheorie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auftauchte?

Br. Rabbiner Dr. Simon Friedmann (in 2 Sitzungen): Jesus und seine Zeit.

Br. Oberlandesgerichtsrat Dr. Wagner von der Bielitz-Loge: Deutschtum und Judentum.

Br. Dr. Leopold Leschner: Die theosophische Bewegung.

Derselbe: Wassermanns Werk „Mein Weg als Deutscher und Jude" und

Br. Expr. Dr. Sonnenschein: Die Organisation des Bundes.

Außerdem sprachen Br. Expr. Dr. Sonnenschein über die Tagung des Generalkomitees vom 8. April, Br. Expr. Dr. Isidor

Wolf über die Tagung der Großloge vom 9. April und schließlich Br. Expr. Dr. Hermann Fuchs über den allgemeinen Brudertag.

Überdies wurden 2 Vorträge unter Zuziehung der Schwestern und auch von Gästen gehalten. In dieser Weise sprachen Br. Dr. Ludwig Cohn von der Manuel Joel-Loge in Breslau und Br. Prof. Dr. Lederer. Letzterer sprach über das Thema: Nietzsches „Also sprach Zarathustra".

Auch der Pflege der Geselligkeit wurde trotz den Schwierigkeiten, die die leider noch immer nicht gelöste Lokalfrage in dieser Hinsicht bereitete, besonderes Augenmerk zugewendet. Ein besonders schönes Brudermahl wurde der Feier des 70. Geburtstages der BBr. Expr. Sigmund Karplus und Dr. Jonas Lamberg gewidmet. In das Berichtsjahr fiel auch der 60. Geburtstag des allverehrten und demgemäß gefeierten Br. Expr. Dr. Isidor Wolf.

Die Loge wie ihre Brüder beteiligten sich an allen wohltätigen und humanitären Bestrebungen. Aus Logenmitteln wurden für solche Zwecke nach innen und an Außenstehende zusammen 5688 Kč verausgabt. An den Zeichnungen für den Keren Hajessod haben sich die Brüder mit einem Gesamtbetrage von 292.000 Kč beteiligt, der in 5 Jahresraten abzustatten ist. Für die noch nicht abgeschlossene Ukraina-Aktion wurden von den Troppauer Brüdern 3600 K und eine große Menge von Schuhen und Strümpfen gespendet. Den bestehenden, beziehungsweise neu errichteten, bedürftigen Studenten zufallenden Fonden wurden im Berichtsjahre zusammen 8100 K gewidmet. Ein Bruder spendete ferner 2000 Kč als Beitrag zur Ausstattung für eine arme Braut.

Die Sitzungen fanden wie in den früheren Jahren abwechselnd in Troppau und Mähr.-Ostrau statt. Außerdem fanden sich sowohl die Brüder in Troppau als auch die in Mähr.-Ostrau allwöchentlich gesellig zusammen.

Aus der Frauenvereinigung der B'nai B'rith-Logen »Bohemia« und »Praga«.

Am 1. Februar d. J. fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung im Logensaale statt, in welcher die Vorsitzende der Frauenvereinigung, Frau Bertha Haas, ein Referat über „Die Entwicklungsmöglichkeiten der Frauenvereinigung" erstattete, das reichen Beifall fand. Es wurde im Ausschusse der Vereinigung beschlossen, die Redaktion der B'nai B'rith Blätter um die Veröffentlichung dieses Referates, ganz oder auszugsweise, zu ersuchen, um es auch den nicht anwesenden Schwestern, sowie den auswärtigen Vereinigungen zur Kenntnis zu bringen.

Der von der Geschäftsführerin erstattete Geschäftsbericht meldete die Konstituierung eines den beiden B'nai B'rith-Logen angegliederten Geselligkeitskomitees und machte ferner Mit-

teilung von der erfolgreichen Werbung neuer Mitarbeiterinnen für die einzelnen schon bestehenden Komitees, deren Berichte sehr ausführlich waren und einen Überblick über eine Fülle von Arbeit brachten.

Inhaltlich des vom Bazarkomitee erstatteten Berichtes kann dieses Komitee auf einen schönen und zu Gunsten der erwerbenden Schwestern, Witwen und Waisen nach Brüdern auch finanziell guten Erfolg zurückblicken. Die Verkaufsausstellung, die in der ersten Dezemberhälfte stattfand, hat sich aus dem schüchternen Versuch des ersten Jahres zu einer selbstverständlichen Veranstaltung entwickelt, mit der nicht nur unsere Schwestern Ausstellerinnen, sondern auch die kaufenden Kreise rechnen, weil hier in künstlerischer und praktischer Richtung allen Wünschen entsprochen wird.

Die Arbeit im Kinderheim dringt weniger in die Öffentlichkeit, sie muß daher an dieser Stelle gebührend gewertet werden. Die Kinder, deren Eltern verhindert sind, sich genügend um sie zu kümmern, werden halbe Tage lang bei ihren Schulaufgaben beaufsichtigt, zweckmäßig beschäftigt und mit Zwischenmahlzeiten versehen.

An der Krankenfürsorge der Jüdischen Fürsorgezentrale beteiligte sich die Frauenvereinigung durch persönliche Mitarbeit und finanzielle Unterstützung.

An den geschäftlichen Teil der Sitzung, in welcher auch ein befriedigender Finanzbericht von der Kassierin erstattet wurde, schloß sich ein geselliger Abend mit musikalischen und humoristischen Darbietungen an. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 22. März d. J. statt und ist für dieselbe ein Vortrag von Felix Salten in Aussicht genommen.

So weit der uns übersendete Bericht. Gern kommen wir dem Wunsche des Ausschusses nach, indem wir im Nachstehenden aus dem gedankenreichen Referate der Frau Berta Haas über **„Die Entwicklungsmöglichkeiten der Frauenvereinigung"** den zweiten programmatischen Teil zum Abdruck bringen. Die Red.

Es ist fast überflüssig, darüber zu sprechen, und auch unsere Männer erkennen es an, daß es in der Ordenstätigkeit unserer Logen Gebiete gibt, welche, ich möchte sagen, uns Frauen zugehören.

Es entspricht ja der innern Seele der Frau, ihrem Gemütsleben, daß die Frau, die jüdische Frau sich der allgemeinen und der jüdischen Wohlfahrt widmet, wenn sie aus der engen Klause ihrer Häuslichkeit heraustritt in das Getriebe des sozialen Lebens. Insbesondere der Notstand so unendlich vieler Frauen, Mädchen und Kinder rührt an ihre Herzen.

Wir Frauen erfassen diejenige Seite der sozialen Wohlfahrt, die der Eigenart der Frau entspricht, wo wir unser Können am besten und zweckmäßigsten betätigen. Es ist gar nicht möglich, daß eine jüdische Frau ein Kind, eine Mitschwester in sittliches Elend und wirtschaftlichen Rückstand versinken sieht, ohne ihnen ihren rettenden Arm entgegenzustrecken. Das hat uns Religion, Erziehung und Beispiel gelehrt.

Und da sollte man uns, liebe Schwestern, so leicht entbehren können im Pflegewesen der Logen? Bei der Waisenfürsorge? Es sollte für unsere Schwestern-Witwen keinen Wert haben, von Freundinnen, Frauen betreut und beraten zu sein? Wenn nicht ausschließlich, so doch neben den männlichen Pflegern, die ihnen von der Loge zur Seite gestellt werden, und die — ich könnte Beispiele nennen — nicht immer das notwendige Verständnis für die Psyche ihres weiblichen Schützlings, für seine Bedürfnisse haben? Und wer soll dem jüdischen Waisenkind, dessen Erziehung unsere Logen in so umfassender, gewissenhafter und geradezu rührender Weise leiten, die Mutter ersetzen, wenn nicht wir Schwestern? Ist der Schutz der alleinstehenden, jüdischen, den Gefahren der Stadt preisgegebenen Mädchen bisher nicht gerade deshalb vernachlässigt worden, weil man auf die Mittätigkeit der Frauen verzichten zu können glaubte? Und wenn man endlich zur Überzeugung gekommen ist, daß unseren alleinstehenden Schwestern viel mehr durch Förderung ihrer Erwerbsfähigkeit geholfen wird, als etwa durch Unterstützungen, so konnte man auch schon aus der bisherigen diesbezüglichen Tätigkeit der Frauenvereinigung erkennen, daß in dieser Richtung unsere Männer sehr wenig und wir Frauen alles leisten können.

Wenn ich so auf das sozial-charitative Tätigkeitsgebiet der Frauenvereinigung etwas ausführlicher hingewiesen habe, so wollte ich nur ein Beispiel anführen, aber nicht unser Tätigkeitsgebiet damit abgrenzen. Wir sollten, glaube ich, viel mehr auf das erziehliche Moment unser Augenmerk richten und wenn Gewitterstürmen gleich Volksleidenschaften aufgepeitscht und organisiert, und unter der Flagge des Nationalismus und Rassenkampfes schwere und gefährliche Angriffe auf das Judentum vorbereitet werden, so müssen wir jüdischen Frauen unter dem Drucke unseres Verantwortungsgefühles uns zum Bewußtsein bringen, daß man in erster Reihe der jüdischen Frau den Vorwurf macht, durch auffälligen und aufreizenden Luxus den Antisemitismus genährt zu haben, und es wird, nicht deshalb, sondern wegen des sittlichen Wertes die Selbsterziehung zur Einfachheit, die Erweckung der beglückenden Liebe zur Natur, die erzieherische Tätigkeit in der Familie, das so anziehende Bestreben zur Veredelung der Rasse u. ä. den nach meiner Ansicht größeren, wertvolleren und schöneren Teil des Tätigkeitsgebietes unserer Frauenvereinigung bilden.

Aber meine Schwestern, wir können nur dann ersprießlich arbeiten, wenn wir uns zusammenschließen, wenn wir in harmonischer Gemeinschaft, in geistiger Solidarität vorgehen.

Nur eine Organisation, meine Schwestern, bietet die Möglichkeit einer erfolgreichen Wirksamkeit, denn die individuellen Kräfte reichen für sich allein zur vollen Bewältigung der notwendigen sozialen Arbeit nicht aus, und es ist eine Ergänzung der Einzelarbeit durch organisierte Vereinigung unerläßlich.

Wir gleich denkenden und gleich fühlenden Frauen müssen uns zu einer Vereinigung, zu einer Organisation, verbinden.

Fragen wir uns, meine Schwestern, ob unsere Frauenvereinigung, so wie sie heute ist, eine Organisation, ein zu einer lebendigen und selbständigen Arbeit verbundener Körper, eine lebendige organische

Einheit ist, so müssen wir dies entschieden verneinen. Und es zu werden, meine Schwestern, ist nach meiner Ansicht unsere erste und dringendste Aufgabe. Ich fühle mich zu schwach, selbst den Weg zu zeigen, wie wir zu einer Einheit werden. Ich glaube unsere B. B.-Logen sollen uns ein leuchtendes Beispiel sein. Vor allem müßte uns die gemeinsame Arbeit zusammenführen. Gemeinsame Werke bringen die Menschen einander näher und drängen zurück, was sie sonst getrennt.

Deshalb, meine Schwestern, tut es not, daß jede Schwester mit Liebe und Hingebung sich den ihr übertragenen Arbeiten und Ämtern widmet, sich selbst zu den Arbeiten anbietet, ihre Lebensführung unseren idealen Bestebungen anpaßt und ihren Stolz dafür einsetzt, mitzuhelfen, daß auch wir Frauen gleich unseren Männern mit Ernst, Würde und Pflichteifer, selbstlos und hingebungsvoll, mit Arbeitsfreude die hohen Aufgaben des B. B.-Ordens erfüllen.

Wenn wir, meine Schwestern, von unseren Männern verlangen, daß sie unsere Mithilfe nicht unterschätzen, müssen wir beweisen, daß unsere Mithilfe einen Wert hat!

Und da wird es nach meiner Ansicht notwendig sein, meine Schwestern, daß wir die Arbeit in unserer Vereinigung so organisieren, daß jeder Schwester, die mitarbeiten will, auch die Möglichkeit hiezu geboten wird, und soll die Schätzung unserer Mitglieder in der Vereinigung sich nicht, wie dies in einer Vereinigung von Frauen zu befürchten ist, nach der gesellschaftlichen Stellung derselben, sondern nach dem Grade ihres Eifers für unser Bestreben gewertet werden.

Neben der vereinigenden Kraft der gemeinsamen Arbeit und des gemeinsamen Zieles soll uns, meine Schwestern, aber auch die Geselligkeit, deren Pflege für unsere Vereinigung von unschätzbarem Wert ist, die angestrebte und für unsere Entwicklung unentbehrliche Einheit erreichen helfen. Keine von uns in der Frauenvereinigung soll sich dabei über ihre Mitschwestern überheben und sollen wir uns im gegenseitigen Verkehr der Schwestern nur durch Wohlwollen, gegenseitige Achtung und Freundschaft leiten lassen.

Nur die gemeinsame Arbeit, das gemeinsame Ziel, die gegenseitige Achtung der Mitglieder kann unsere Vereinigung zur höchsten Entwicklungsstufe, zur organischen Einheit führen.

Wenn uns, meine Schwestern, eine derartige einheitliche Organisation gelingen wird, wenn wir die Begeisterung für unsere Bestrebungen finden und nähren werden, die zur Entwicklung wie die Sonnenwärme zum Wachsen der Pflanzen notwendig ist, dann werden wir auch jene in der Einigkeit liegende Kraft finden, die es dem weltumfassenden Orden B. B. ermöglicht hat, so bewunderswerte soziale und kulturelle Werke zu schaffen. Und achtunggebietend werden wir dann neben unseren Logen stehen, als ein treuer, verläßlicher und geschätzter Mitarbeiter an den erhabenen Ordensidealen, als ein Förderer der Bruderliebe, als ein Festiger der Eintracht und Einheit im Bunde.

Walte Gott, daß wir dieses Ziel erreichen!

Umschau.

Das von den B'nai B'rith-Logen in Böhmen gegründete Israelitische Knabenwaisenhaus in Prag-Weinberge feiert in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum.

Anläßlich dieses Gedenktages gibt die Direktion einen erweiterten Jahresbericht als Festschrift heraus, welcher die Geschichte, den Werdegang, die Erfolge der 25jährigen Tätigkeit dieser Anstalt, einen Nachruf für sämtliche während dieses Zeitraumes dahingeschiedenen Direktionsmitglieder sowie einen umfassenden Finanzbericht enthält.

Aus diesem Berichte ist hervorzuheben, daß die Anstalt, im Jahre 1898 mit 16 Knaben eröffnet, schon im Jahre 1903 50 Zöglinge versorgte. Im Jahre 1908 wurde eine Zweiganstalt in Luck errichtet und von nun an bis zum Jahre 1919 75—78 Waisenknaben in den beiden Anstalten beherbergt.

Seit der durch verschiedene Umstände veranlaßten Auflassung der Lucker Anstalt versorgen wir 50—56 Knaben in unserem Weinberger Waisenhause.

Während unseres 25jährigen Bestandes wurden 230 Knaben aufgenommen und 180 entlassen. Alle diese Zöglinge verließen die Anstalt für ihren Beruf gut vorbereitet, 20 von ihnen sind zur Selbständigkeit gelangt, die meisten befinden sich in guten, zum Teil sehr guten Stellungen.

Mißerfolge haben wir erfreulicher Weise nur in sehr wenigen Fällen zu verzeichnen.

Aus dem Finanzbericht und den beigefügten Tabellen ist zu entnehmen, wie durch die während des Krieges und noch mehr in der Nachkriegszeit stets wachsende Teuerung der Aufwand gestiegen ist, was am besten durch die Tatsache gekennzeichnet wird, daß die Erhaltungskosten eines Knaben von K 676 im Jahre 1913 auf K 5485 im Jahre 1922 und der Gesamtaufwand in denselben Vergleichs-Jahren von K 59.000 auf nahezu K 300.000 gestiegen sind.

Da auch für die nächsten Jahre keine nennenswerte Herabsetzung des Aufwandes zu erwarten steht, so hat die Direktion des Waisenhaus-Vereines beschlossen, anläßlich des 25jährigen Jubiläums eine großzügige Aktion behufs Kräftigung unserer Fonde zu unternehmen, die es uns ermöglichen soll, unsere Anstalt auf der bisherigen Höhe zu erhalten, um keinem bedürftigen Waisenknaben die Aufnahme aus Mangel an Mitteln verweigern zu müssen.

Bei dieser Aktion, die sich auf weiteste Kreise erstrecken soll, rechnen wir auf die tatkräftige Unterstützung der B'nai B'rith-Logen.

Die Prager Logen haben schon seit einer Reihe von Jahren ein Propaganda-Komitee für unser Waisenhaus ins Leben gerufen, welches rastlos bemüht ist, demselben Mitglieder, Gönner und Spenden zuzuführen und das sich auch jetzt in den Dienst der Jubiläumsaktion stellt. Wir apellieren hiermit auch an alle Logen in Böhmen, die Aktion des Waisenhaus-Vereines aufs Kräftigste zu unterstützen. Das Interesse der auswärtigen Gemeinden für unser Waisenhaus sollte umso größer sein, als wir vorwiegend Knaben vom Lande in unsere Anstalt aufnehmen.

Die anläßlich des Jubiläums zu veranstaltende Festsitzung findet im Waisenhause, Weinberge, Komenskygasse 16, voraussichtlich am 15. April statt, wozu noch besondere Einladungen ergehen werden. *Die Direktion.*

Die jüdischen Kurse der w. „Bohemia" stellen einen Versuch dar, den geistigen Unterbau unseres Logengedankens zu erhöhen: sie wollen neben die brüderliche Bereitschaft die gemeinsame Erarbeitung jüdischer Werte setzen. Sie knüpfen also an die hingebungsvollen Bemühungen Br. Prof. Pollaks s. A. und Br. Prof. Weiners an; sie gehen aber insofern darüber hinaus, als sie den verschiedenartigen persönlichen Neigungen des einzelnen durch ihre Mannigfaltigkeit entgegenkommen wollen und das jüdische Problem, sei es religiös oder historisch oder sprachlich, gleichzeitig von verschiedenen Temperamenten darstellen lassen. Denn nicht Wissensmehrung um der Kenntnisse willen ist das Ziel der Kurse, sondern Bereicherung des lebendigen jüdischen Gefühls. Darum liegt der innern Struktur der Kurse das zugrunde, was uns gegenwärtige innere Notwendigkeit ist. Der Erwachsene hat nicht mehr Zeit, jenen Bewußtseinsniederschlag abzuwarten, den eine schulmäßige Behandlung des Wissensstoffes allmählich schafft. (Siehe hiezu auch Br. Dr. Spiegels Artikel in dieser Nummer.) Sollte aber das leben-

dige Bedürfnis nach jüdischen Werten die Bedeutung einer wahren jüdischen Volkshochschule ahnen lassen, dann hätten diese Versuche historischen Rang.

Im folgenden der Kursplan für die Zeit von Mitte Feber bis Ende März.

I. Bibelkurs (wöchentlich). Das Gerechtigkeitsproblem: Jona, Hiob (Br. Dr. Thieberger). — Amos (Br. Dr. Spiegel). — Die sozialen Gesetze in der Bibel (Br. Dr. Arje). — Die Psalmen (mit musikalischen Vorführungen).

II. Geschichtskurs (vierzehntägig.) Die Hauptprobleme der jüdischen Geschichte im Zeitalter von Mendelssohn bis Herzl (Br. Dr. Thieberger).

III. Religionsphilosophischer Kurs (vierzehntägig). Systematische Übersicht über die Religionsphilosophie. Insbesondere: Was ist Religionsphilosophie? Das Problem des Glaubens. Glaube und Wissenschaft. Entwicklung des Gottesbegriffes. Gnade und Freiheit. Das religiöse Erlebnis und das religiöse Leben. (Br. Dr. phil. und jur. Weltsch)

IV. Hebräischkurs (wöchentl.). Nach analytischerMethode. Sprachliche und kulturgeschichtliche Erörterung eines Bibeltextes (Br. Dr. Österreicher).

Die Vorträge, die seminarartig gehalten sind und eine persönliche Anteilnahme der Zuhörer durch Frage und Wechselrede möglich machen, sind auch den Angehörigen der l. Brüder und den Mitgliedern der Herdervereinigung frei zugänglich. Der Besuch steigert sich von Stunde zu Stunde. *fr. th.*

Von unseren Brüdern.

Sterbefälle:

Die w. „Allianz" wurde kurz nacheinander von zwei schmerzlichen Verlusten betroffen:

Am 11. Feber 1923 verschied Br. Dr. Adolf Kohn, Advokat in Böhm.-Krummau, eingeführt in die w. „Allianz" am 27. Mai 1906, geboren in Horaždiowitz am 12. November 1857 und

am 19. Feber 1923, nach kaum einmonatlicher Zugehörigkeit zum Bunde Br. Wilh. Brosan, Bankdirektor in Budweis, eingeführt in die w. „Allianz" am 21. Jänner d. J., geboren in Heřman-Městetz am 23. März 1877;

in der Nacht auf den 5. März 1923 starb nach langer schwerer Krankheit Br. Emil Jäger, Juwelier in Prag, eingeführt in die w. „Praga" am 26. März 1906, geboren in Prag am 1. Juli 1857;

am 10. März 1923 unser alter Bruder Ferdinand Fischer, eingeführt in die w. „Bohemia" am 30. September 1895, geboren in Hřiškow am 16. Jänner 1849.

Eingeführt wurden:

in die w. „Praga" am 24. Feber 1923:

Max Bloch, Wechselstubenbesitzer, Prag-Michle Nr. 1, Tel. 2396 (Berichte an Max Bloch, Prag, „Koruna"-Passage.),

Alois Meissl, Gutsbesitzer, Vyšerovice per Mochov, Tel. Mochov 3,

Karl Stern, Vertreter, Prag-Kgl. Weinberge, Fričova 12, Geschäfts-Tel. 8716/II,

Josef Borges, Direktor, Prag II., Dittrichova 24;

in die w „Allianz" am 21. Jänner 1923:

Wilhelm Brosan, Bankdirektor in Budweis (unterdessen leider wieder verstorben, s. Sterbefälle),

Rudolf Glogau, Kaufmann in Budweis, Breitegasse 32,

Richard Schwarzkopf, Kaufmann in Budweis, Na sadech 40,

Dr. Fritz Kollmann, Professor in Budweis, Theatergasse 13,

Dr. Siegfried Spiegel, Arzt in Prachatitz;

in die w. „Freundschaft":

Br. Ing. Leo Freimuth, Direktor der Firma Fischmann Söhne in Teplitz-Schönau (Übertritt mit Abg.-K. von der w. „Karlsbad").

Auszeichnungen:

Br. Dr. Oskar Engländer, von der w. „Praga", Direktor und Privat-

dozent an der deutschen Universität in Prag, wurde der Titel und Charakter eines außerordentlichen Professors verliehen.

Die BBr. Oberdirektor Ernst Berka, Prag, und Otto Reich, Kolin, beide von der w. „Bohemia", wurden zu Handelsräten ernannt.

Adressen-Änderungen und Richtigstellungen :

Br. Leo Neumann, der sowohl seine Wohnungs- als auch seine Geschäftsadresse gewechselt hat (siehe Jännerheft dieser Zeitschrift, Seite 21), ersucht uns, weiter mitzuteilen, daß er nicht — wie es im Adreßbuche der w. „Praga" von 1921 irrtümlich hieß — im Jahre 1913, sondern bereits am 10. März 1903 zufolge Einführung in die w. „Philanthropia" dem Bunde beigetreten ist, demnach soeben seine zwanzigjährige Zugehörigkeit zu letzterem feiern konnte;

Br. Dr. Otto Gellner wohnt jetzt: Prag-Kgl. Weinberge, Na Smetance 16;

Br. Dozent Dr. Wilhelm Spät ist nach zehnjähriger Tätigkeit als Primarius der internen Abteilung des Werkspitals in Kladno nach Prag-II., Pštrossova 2 (Ecke Myslikova) übersiedelt und ordiniert daselbst für innere Krankheiten.

In der Tabelle der „Beamten der Logen im Jahre 1923" (Feber-Heft dieser Zeitschrift, Seite 36) soll es unter Finanz-Sekretär der w. „Silesia" statt Siegmund Wolf richtig heißen: Siegmund Gold.

Zur Grosslogentagung

verbunden mit der 30. Gründungsfeier der w. »Union« in Pilsen.

Trotzdem der Termin dieser Tagung so knapp bevorsteht, daß diese Nachricht nicht mehr zeitlich genug in die Hände der l. BBr. gelangt, um noch einen Einfluß auf ihre Teilnahme an dem Feste ausüben zu können, sei doch wenigstens nochmals das Programm dieser besonders feierlichen, am Samstag, den 17. März und Sonntag, den 18. März 1923 stattfindenden Veranstaltung wiedergegeben: Samstag nachm.: Beginn 2 Uhr: Sitzung des General-Komitees im Logenheim, Engelgasse 7. Samstag nachm.: Beginn 5½ Uhr: Festsitzung im Logenheim. Samstag abends: Beginn 8½ Uhr: Festbankett im Hotel Waldek. Sonntag: Beginn 9 Uhr: Tagung der s. w. Großloge im Logenheim. Für Sonntag vormittags ist die Besichtigung der Ersten Pilsner Aktien-Brauerei geplant. Zusammenkunft 10 Uhr vormittags im Logenheim.

ANNONZEN

Die l. Brüder werden ersucht, Adressenänderungen sowie allfällige Wünsche betreffend die Zustellung dieser Monatsblätter jeweils vor deren Erscheinen (also vor Mitte des Monates) an die Adresse: Dr. F. K. Pick, Prag II., Růžová 5, gelangen zu lassen.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Emil Spiegel, Prag II., Tyršova 7.
Druck von M. Schulz, Akt. Ges., Prag VII. — R 164